Karrenräder als Zierde

Autor(en): **Heim, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **59 (1969)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1004438

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Walter Heim

Karrenräder als Zierde

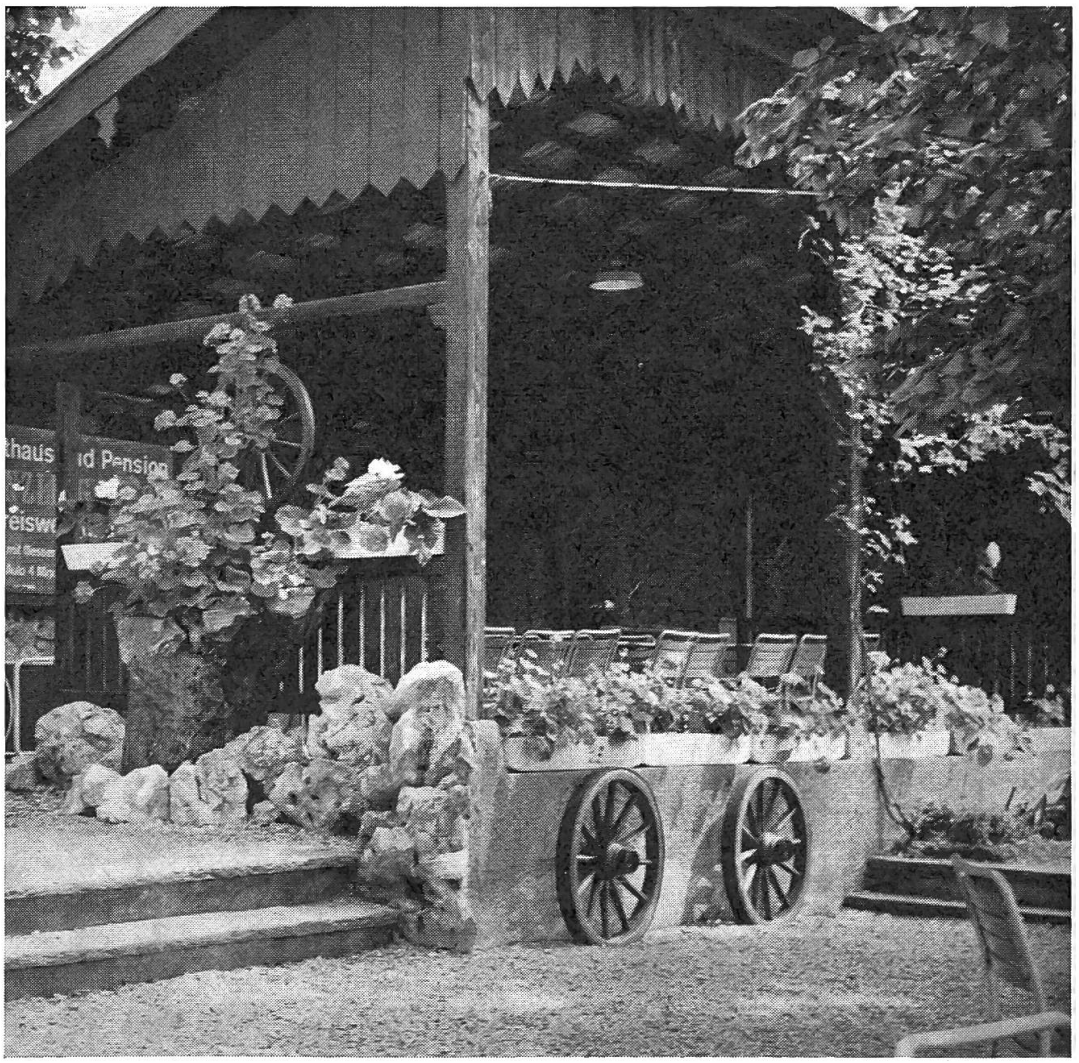

Abb. 1 Wirtschaft im Birstal

Seit einigen Jahren tauchen in den Hausgärten immer mehr Karrenräder als Zierde auf. Vielleicht werden sie einmal als «Leitfossil» der sechziger Jahre unseres Jahrhunderts bezeichnet, wie das Hoola-hoop für die fünfziger und das Yo-Yo für die dreißiger Jahre. Karrenräder findet man vor Arbeiter- und Bauernhäusern, vor Ferienhäusern am See und im Voralpengebiet, ja selbst im Clubraum eines Priesterseminars fehlt diese Zierde nicht.

Woher stammt die plötzlich aufgeblühte Vorliebe für das Karrenrad? Sind im Unterbewußtsein mythische Bezüge zum Sonnenrad wirksam? Betrachtet man das Rad als Glücksbringer (Glücksrad!) gleich dem an vielen Häusern zu findenden Hufeisen? Schätzt man neben dem hekti-

schen Verkehr das stillgestandene Rad als Symbol der Ruhe, zumal es an die uns heute in romantischer Verklärung gemächlichere Postkutschenzeit erinnert? Handelt es sich um Signete, die einen an die bäuerliche Vergangenheit unseres Volkes erinnern sollen, wie die da und dort an Häusern ausgehängten, wegen der technisierten Käsefabrikation ausgedienten «Käskessi»? Oder sind diese Karrenräder der Ausdruck eines romantischen Heimwehs nach dem Rustikalen[1]?

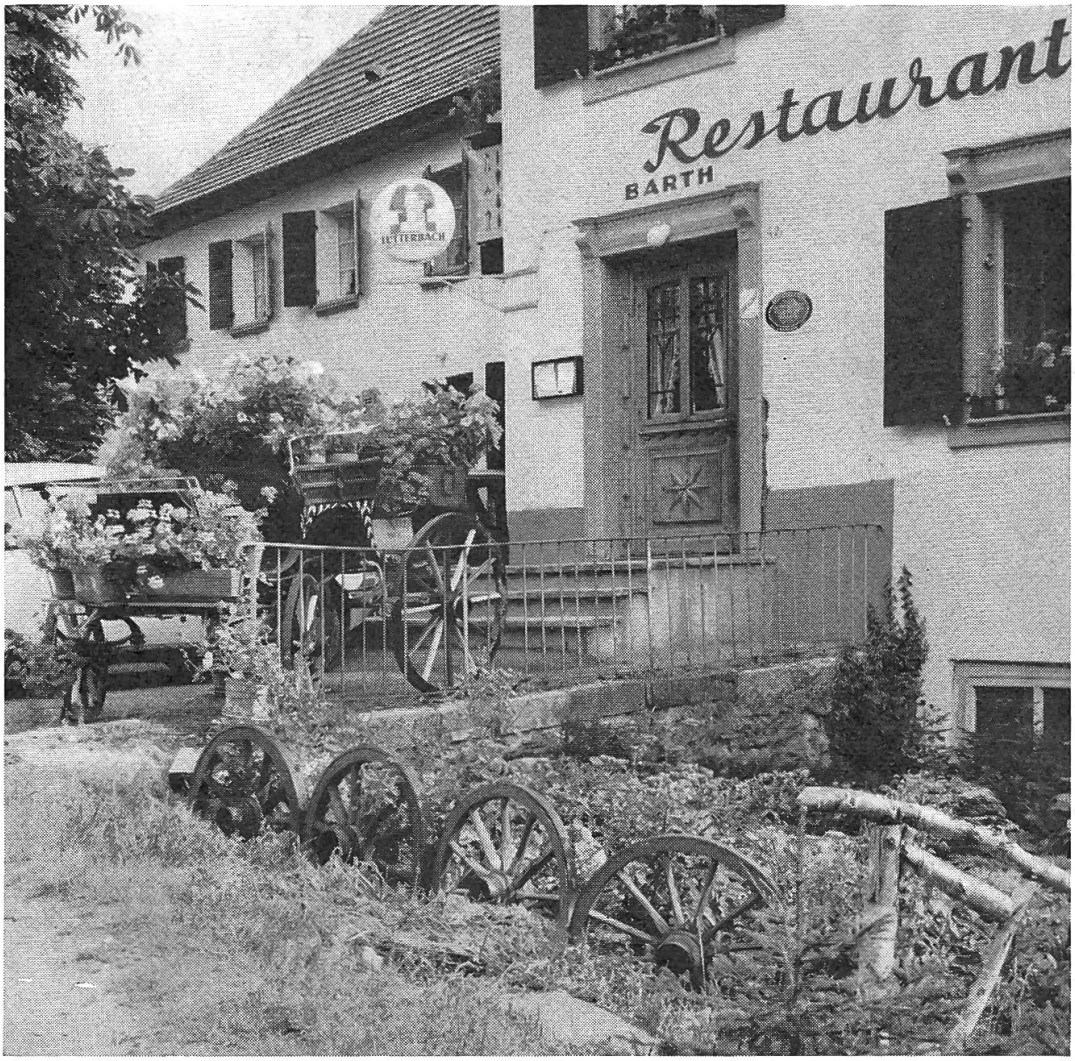

Abb. 2 Wirtschaft im Sundgau (Elsass)

Wie dem auch sei, die neumodische Verwendung des Karrenrades ist reiherum von vielen nachgeahmt worden. Diese Ansteckung von Platz zu Platz war in den letzten Jahren etwa rund um den Zugersee zu beobachten. Selbst im Garten eines Schwesternhauses wurde ein Karrenrad aufgestellt. Die Mutter dieses Brauches in der Zugersee-Region scheint

[1] Vgl. Walter Heim, Das modisch-romantische Spiel mit dem Antiken, SVk 59 (1969) 2–3. – In den letzten Monaten machte eine bekannte Grossmetzgerei anläßlich ihres Jubiläums ausgiebig Reklame mit dem «Rustikalen». So heißt es in einem Inserat: «Wenn Grossmama das gewußt hätte! Jetzt gibt's den altmodischen Braten . . ., eigens geschaffen zum 100. Geburtstag von . . . Begeisternd, individuell, erstmalig» (NZZ 1969, Nr. 363).

die «Bernerhöhe-Ranch» bei Goldau zu sein, deren Eingangstor im amerikanischen Stil mit zahlreichen Karrenrädern geschmückt ist.
Das Ende des konventionellen Tuns ist noch keineswegs angebrochen. Was man «Mündigkeit des modernen Menschen» nennt, ist in Wirklichkeit oft lediglich das Ersetzen alter durch neue Konventionen. Ich vermute, daß das Karrenrad seinen neuen Lauf durch das Land von gewissen sich rustikal gebenden städtischen Bierwirtschaften aus angetreten hat. Aber auch die da und dort als Zierstücke anzutreffenden ausgemusterten Schiffs-Steuerräder mögen als Vorbild für die musische Verwendung herumliegender alter Karrenräder gedient haben. Wie weit sich das Antiquitätengeschäft bereits in diese Branche eingeschaltet hat, entzieht sich meiner Kenntnis.
Übrigens, wenn ausgediente Karrenräder Zierstücke sind, warum dann nicht auch ausgediente Autopneus? Tatsächlich stehen denn im Garten vor einem Ferienhaus in Immensee auch Riesenpneus von einer schweren Baumaschine als Schmuck: «Aber der Wagen, der rollt...»